

„Brod, bite Brod“.

Mein Vater stand in beiden Weltkriegen in Russland an der Front. Ich bin vor dem Krieg aufgewachsen mit seinen Erzählungen über ein ungeheuer weites, wunderschönes Land und liebenswerten Menschen.

In den Tagen des „Weltuntergangs“ 1945 übernachtete in unserem Dorf ein größerer Zug russischer Gefangener, zu Fuß unterwegs. Auf einer eingezäunten Wiese waren sie so dicht eingepfercht, dass sie sich noch nicht einmal setzen konnten. Aus Neugierde schlichen wir Kinder uns heran und hörten das leise flehentliche „Brod, bite Brod“.

Ich habe nie zuvor und auch nie später so verhungert aussehende Gesichter erlebt. Meine Mutter hat dann alles zu Hause vorhandene Brot in Stücken geschnitten, hat uns aufgezeigt, wie wir noch näher heranschleichen konnten. Dort haben wir alles stückweise über den Zaun geworfen. Auch auf der anderen Seite blieb alles lautlos.

Aber es waren halt nur wenige, denen wir helfen konnten. Damals waren wir furchtbar stolz darauf, dass uns die Wachtposten nicht bemerkt hatten – aber vielleicht wollten sie es auch gar nicht.

Meine Spende übersteigt bei weitem den für mich üblichen Betrag – er war ursprünglich gedacht für mich selbst als lange ersehntes Weihnachtsgeschenk. Ich freue mich, dass Sie damit echt helfen können.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr Dieter A.